

Der Wahlwindel der SPD.

Ein Wort an die SPD-Arbeiter



Der rote Kandidat

Tiefer hinein in die Massen

Von Ernst Thälmann.

Dresden, 23. April 1925.

Die Lehren aus dem zu Ende gehenden Wahlkampf müssen schon jetzt gezogen und noch für die letzte Wahlarbeit und darüber hinaus für die gesamte Parteiarbeit ausgenutzt werden. Ich fasse sie in die alte Mahnung Lenins zusammen:

Tiefer hinein in die Massen!

Wie müssen tiefer in die Massen hineinziehen, wir müssen tiefer in den Massen einwirken! Täglich wird uns nicht darüber, daß diese Bewirgungsmaschine unserer Feinde noch immer große Erfolge haben. Und mit wie plumpen Mitteln wird da gearbeitet — von der albernen persönlichen Verunglimpfung bis zur Anrufung des sonst tausendfach verfluchten Genossen Sinowjew, der nach seiner „Abblase an die Weltrevolution“ vor einigen Tagen nun „Stimmabgabe für Marx verlangen“ soll. Bieleicht erkennt irgend ein Levi-Knecht noch, daß „Moskau“ den Eintritt in die SPD verlangt. Hat sich doch in diesen Tagen ein Berliner Mittagsblatt zu der hiesigen Behauptung vertieft, ein Teil der kommunistischen Anhänger werde für Hindenburg stimmen, weil dadurch „am schnellsten das Ende des kapitalistischen Staates“ herbeigeführt werde. Schließlich soll — so wie der „Vorwärts“, „Sinowjew für Marx“ werben läßt — der „Reichsblok für Thälmann“ Propaganda machen.

„Reichsblok“ wie „Volksblock“ führen einen Wahlkampf, der mit „Programmen“ nichts zu tun hat, sondern frasser, plumper als je auf Stimmenfang ausgeht. So öffentlich haben sie das bisher nie zugestanden. Was wir immer herangezogen haben, wird nun ihnen beistimmend: In allen wesentlichen Fragen der Politik sind sie sich einig — von der Dawesskult und neuen Kriegsvoorbereitung bis zur schärfsten Kommunistenverfolgung und zur weiteren Verelendung der Arbeiterklasse! Diese Politik soll dem „Wiederaufbau Deutschlands“, dem „Frieden“, der „Freiheit“, dem „Wohlfahrt“ und sonst welchen schönen Dingen dienen. Jeden Tag verkündet der „Reichsblok“, Hindenburg wolle nicht die Rückkehr zur Monarchie, und der „Volksblock“ bestätigt: Hindenburgs „Programm“ ist „unser Programm“, nur — er wird es gar nicht durchführen können. Das alte Spiel wird wiederholt, das schon bei Lutheers Regierungserklärung vorgeführt wurde: Die schwarz-rot-goldenen Parteien, besonders die SPD, erklären: Wir sind mit den Richtlinien Lutheers einverstanden, es sind unsere Richtlinien, allein wir trauen Luther und seinen Ministerkollegen nicht! Die Schwarz-Rot-Goldenen (u. a. Hermann Müller, Rudi Breitscheid) seien am besten geeignet, die von Luther dargestellten Aufgaben zu lösen. Sie sind sich auch einig in der Stärkung des monarchistischen Einflusses. Worum streiten? Um die Posten — und dazu brauchen sie das Volk — als Stimmvieh. So hat die SPD 8 Millionen Stimmen für Brauns Ministerpräsidentschaft verschwendet. Und mehr als das: Das Volk, das zur Wahlurne gerufen, ist härter als je eingekauft: mit der Wahl werde kein Schicksal entschieden, es könne sich nach der Wahl auf den neuen Präsidenten verlassen, Gerade auf diese Illusion — die Wahl sei entscheidend — bauen „Volksblock“ und „Reichsblok“ mit ihrer Demagogie.

Vor allem die SPD, hofft durch die stärkste Förderung der Illusionen, den Widerstand in ihren eigenen Reihen zu überwinden. Denn nur unter der Begründung: der Bourgeoisvertreter Dr. Marx sei gegenüber Hindenburg das „kleinere Übel“, durch Marx werde die monarchistische „Reinere“ gebildet, kann sie die in jahrelanger Erziehung der Vorkriegszeit gegen das Zentrum eingetragene Partei zur Stimmabgabe und zur Wahlarbeit für den Zentrumsmann bringen. Plaffe und Wohlwoll — das sind die Embleme des alten militaristischen Regimes, die Vertreter des betrüblichen schwarz-blauen Modus! Unter dem Einbruch der tatsächlichen vorwärtigen monarchistischen Gefahr verrennt sich der sozialdemokratische Arbeiter hinter den Posten und fordert die revolutionären Arbeiter auf, ebenfalls zu Marx zu gehen. So viele Arbeiter bilden sich tatsächlich ein, durch die Wahl von Marx sei die Gefahr beseitigt. Die SPD führt keinen Kampf gegen die monarchistische Gefahr, die sie selbst herausbejournen und gesteuert hat. Die Arbeiter sollen auf das Wort „Republik“ reinfallen und nicht nach den Taten fragen.

Unsere Aufgabe war es und bleibt es: diese Illusionen als das zu entlarven, was sie sind; eben als Illusionen. Die SPD-Führer verstoßen nur ihre Führerinteressen, ihre Parliamentsambitionen, ihre Minister- und Beamtenposten (Kriegsminister, Stadträte, Bürgermeister usw.), ihre Stellungen im Partei- und Gewerkschaftsapparat. Die können sie nur vertreiben, indem sie bürgerliche Politik treiben und den „Ideen“ der Bourgeoisie dienen (Dawesskult, Garantienpost, Proletariat der Wirtschaft, Verhärterung der Ansehung, Kommunistenverfolgungen, Auslieferung der Reichswehr, der Polizei, Verwaltung, Schule an die monarchistische Reaktion), also deren Verbündete und Agenten sind. Sie werben für Marx, um Brauns Ministerposten zu sichern, und für die Marx-Politik! Wir sagen: Wer Marx wählt, hält seinem eigenen Helfer den Strid hin, genau so, wie wenn er Hindenburg wählt!

Wir haben unsere Politik der schrittweisen Kampfkampagne gegen die Bourgeoisie und ihre Lakaien verfolgt. Wir werden sie energischer, klarer, einakter verfolgen müssen! Es genügt nicht, daß wir wissen; es gibt keinen anderen Ausweg als den Kampf. Wir müssen es den Massen begreiflich machen, wie müssen sie für den Kampf gegen verkehrte Ausbeutung und monarchistische Gefahr mobilisieren. Darum: Wir müssen tiefer, niedriger zu den Massen, um sie von den Agenten der Bourgeoisie loszulösen, um sie für unsere richtige Politik zu gewinnen. Das ist in Zeiten der Illusion, in Zeiten der Scheinbaren Stabilität (die deutsche wie die internationale Bourgeoisie stützen

Genossen! Eine schlechte Sache muß mit schlechten Gründen verteidigt werden. Der „Vorwärts“, der euch einreden will, daß euer Interesse als Arbeiter erfordere, daß ihr für den Kapitalvertreter und Zentrumskandidaten Marx stimmt, hat gestern an einem Tage zwei so lausdide Lügen erlundet, um euch von der Abstimmung für den Arbeiterkandidaten Thälmann fernzuhalten, daß ihr selbst darüber stutzt geworden seid müßt. Derselbe „Vorwärts“, der von 1914 bis 1918 im Auftrage des Generalkommandos der Parteien euch Hindenburgs Elgesberichte mit patriotischen Jubelshymnen als lautere Wahrheit vorlegte, hat gestern geschrien, daß Hindenburg für Thälmann, Sinowjew für Marx agitieren.

Sozialdemokratische Arbeiter! Preßt selbst, wie die Dinge liegen! Das Wahlmaterial und die Zeitungen des Reichsblokes weisen darauf hin, daß die radikalen Arbeiter der SPD, lieber für Thälmann, als für den Zentrumskandidaten Marx stimmen werden. Sie legen das, um euch von der Wahl fernzuhalten und die Aussichten für ihren Kandidaten zu verbessern. Für die Bourgeoisie macht es keinen Unterschied, ob Hindenburg oder Marx ihr Interesse als Reichspräsident vertritt, euer „Vorwärts“ schreibt ja selbst, daß die klugen Männer der Wirtschaft, die Industriellen und die Bankiers, für Marx sind, weil Hindenburg den auswärtigen Kredit schädigen könnte. Aber für die Wahlmacher der Hindenburgkandidatur ist natürlich jedes Argument recht, das die Wahlausichten ihres Kandidaten verbessert. Ist das ein Grund, warum ihr nicht für Thälmann stimmen sollt?

Wer ist denn überhaupt daran, daß dem Massenwähler Hindenburg der eben gefährliche Reaktionär Marx gegenübersteht? Euer Parteivorstand, der nicht einmal mit euch SPD-Arbeitern über die Kandidatur verhandelt, geschweige denn mit der Masse der revolutionären Arbeiter, die außerhalb der SPD stehen. Er hat euch einfach den Zentrumskandidaten Marx, für den kein Arbeiterbewußter Arbeiter stimmen kann, vor die Nase gelegt. Und er ist schuld daran, wenn Hindenburg eine Chance hat, gewählt zu werden. Aber die Gefahr des Monarchismus und der Reaktion liegt gar nicht darin, daß Hindenburg am 26. April gewählt werden kann. Sie wird genau so groß sein, wenn der andere Kandidat der Bourgeoisie, wenn Marx gewählt wird. Nur die Stimme für Thälmann wird die Bourgeoisie als Stimmgegenstand gegen ihre Herrschaft, gegen ihre Macht, gegen ihre Interessen und als Stimmgegenstand für die Arbeiterklasse rechnen.

Aber der „Vorwärts“ erzählt euch weiter, daß der Vorläufer der kommunistischen Internationalen, Genosse Sinowjew, sich gegen die Kandidatur Thälmanns, also offenbar für den SPD-Kandidaten Marx ausgesprochen hat. Was hat Sinowjew in Wirklichkeit getan? Er hat das gesagt, was jeder Marxist und jeder wirkliche Sozialist als richtig anerkennen muß: „Für den Klassenkampf des Proletariats ist die bürgerliche Republik ein günstigeres Feld als die Monarchie. Nicht etwa deshalb, weil die Republik angeblich den sozialen Frieden anstrebt, sondern weil diese Staatsform den weltlichen Charakter der Bourgeoisie am besten zum Ausdruck anhebt. Jetzt wissen wir bereits, daß auch das allgemeine Wahlrecht sich in den Händen der Bourgeoisie in eine Waise des Klassenkampfes gegen das Proletariat verwandelt hat. Wir müssen aber auch begreifen, daß das Proletariat bei der Wahl zwischen der bürgerlichen Republik und der Monarchie nicht gleichgültig beiseite stehen darf.“

Sind die deutschen Kommunisten jemals gleichgültig beiseite gegangen, wenn es galt, wirklich gegen die Monarchie für die Republik zu kämpfen? Haben nicht die Gründer der kommunistischen Partei, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, als Führer des Parteiverbandes den Sturz der Monarchie propagiert, als die mehrheitssozialdemokratischen Parteiführer vor Wilhelm und seinen Generälen auf dem Banke trafen? Haben nicht die revolutionären Arbeiter den Kapp-Zug niedergeschlagen, als die sozialdemokratischen Minister von Berlin

aus Schwierigkeiten nicht heraus, jede Krise ist die Wurzel einer neuen Krise; aber sie sind nicht in unermittelter Gefahr bedroht in Zeiten nach einer großen Niederlage, wie sie das deutsche Proletariat im Jahre 1923 erlitten hat, nicht leicht. Die Bourgeoisie arbeitet mit allen Mitteln des Terrors gegen uns. Das schändliche Urteil in Leipzig hat es wieder bewiesen.

Tiefer zu den Massen!

Das muß heißen: wir müssen sie mit Geduld und Zähigkeit aufklären; wir müssen Sprechrohr aller Räte und Wortkämpfer in allen Tagesforderungen der Massen sein, wir müssen ihnen den Tagesausweg und in Verbindung damit den Endausweg zeigen, wir müssen verstehen, aus ihren Tagesänden ihnen die großen Zusammenhänge zu zeigen, den „kleinen“ Tageskampf in seiner Verflechtung mit dem großen nationalen und internationalen Kampfkampf zu führen. Dazu gehört, daß wir in Betrieb und Gewerkschaft die unermüdlichsten, opferfreudigsten, energiegelassensten Kollegen sind, und daß wir von den Betriebszellen und Gewerkschaftsfraktionen aus unsere Arbeit einheitlich zu organisieren verstehen. Viel mehr als in akuten revolutionären Zeiten hängt es in Zeiten der Niedertagestimmung, der Passivität der Massen, vom subjektiven Faktor, von der Latenz und Geduld der Partei ab.

„Die Revolution ist aus!“ — so frohlocken SPD- und Bourgeoisie. „Die Revolution ist aus!“ — Darum werden Todesurteile und 100 Jahre Freiheitsstrafe verhängt, darum werden Tausende in Bulgarien hingerichtet, darum folgen Ausperrungen über Ausperrungen.

Die Revolution lebt!

Sie lebt in der roten Kampffront aller Ausbeuteten und Unterdrückten unter Führung der KPdZ.

Die Bourgeoisie wird ihrer Schwierigkeiten nicht Herr. Sie hat Atompatzen nur von Gnaden der Ausbeuteten. Neue Kriege, neue Kämpfe kommen! Die Arbeiterklasse darf nicht blind hineinlaufen, dann läuft sie in den Krieg hinein. Dann hilft sie einem neuen Monarchismus!

Wir müssen sie lebend machen, wir müssen sie erobern, Tag für Tag! Der 26. April und der 1. Mai müssen Sammeltage, Demonstrationstage werden für die rote Front!

Das Zentrum erklärt die sozialdemokratische Presse für „grunzende Borstentiere“

Der Zentrumsmagazin „Opfer der Räte“ widmete der sozialdemokratischen „Sollinger Arbeiterstimme“ am 13. November 1924 folgenden Erguß:

„Eine Schwärmerherd herrscht nicht in Solingen, denn so lange die Redaktion der „Bergischen Anarchistenstimme“ ihres dreigleichen Amtes waltet, ist die sichere Garantie gegeben, daß das Geschlecht der grunzenden Borstentiere mit samt ihrer schmutzigen Reichthumung, sich in eigenen Morast und Kot zu wälzen, nicht aussterben wird. Man muß es in den Kauf nehmen, daß diese Schweinebande bei ihrem schmutzigen Handwerk anständige Leute mit Tred beipflicht, da man gelegentlich an der Berührung mit solch einem roten Schweinigel nicht vorbeikommen kann. Gar zu häufig verirrt sich diese Sorte zweibeinige Lebewesen mit den Manieren und Namen ihrer

ausreifen? Haben nicht noch im letzten Jahre die kommunistischen Arbeiter sich durch ihre Räte Tage gegen die Monarchistenparaden mit ihrem Leben eingeleitet, während sozialdemokratische Minister und Parteipräsidenten ihre Politik zum Schutze der Reichsarmee mobilisierten? Wir Kommunisten rufen auch jetzt, wo sich die monarchistische Gefahr in der Kandidatur Hindenburgs deutlich zeigt, die Massen zum Kampf auf. Aber die Gefahr liegt nicht in der Kandidatur Hindenburgs, sondern in den realen Machtpositionen, die die Monarchisten in dieser Republik besitzen, und der Kampf gegen sie kann nicht geführt werden durch den Stimmzettel für den verkappten Monarchisten Marx sondern nur durch den Klassenkampf des Proletariats.

Welcher Unterschied ist denn zwischen Hindenburg und Marx? Der eine wie der andere gebraucht hohle Phrasen vom Schutze der Verfassung. Euer Parteiführer Hermann Müller sagt:

„Ketter Deutschland kann in Wahrheit nur der werden, dem der Schwur auf die Reichsverfassung nicht Lippenbekenntnis, sondern Herzensbekenntnis ist.“

Hat Hermann Müller dem Marx in sein Leitendebüch gelesen? Nicht aus den Eingewebten des Zentrumspaffens, aus den Taten der „republikanischen“ Parteien müßt ihr urteilen, wer wirklich gegen die Hindenburg-Reaktion kämpfen will.

Hamburgs Arbeiter, Berliner revolutionäre Betriebsräte haben die Mindestforderungen genannt, die erfüllt werden müssen, wenn der reaktionäre Spud in Deutschland verschwinden soll:

- Entlassung der monarchistischen Offiziere, Beamten und Richter,
- Entmilitarisierung und Entfarnierung der Polizei,
- Kommunistische für die proletarischen Klassenkampf,
- Ausschließung der reaktionären Ausschüsse gegen die Arbeiter,
- Befreiung der bürgerlichen Vermögen,
- Ausschließung der Mitglieder der ehemaligen Dynastien,
- Sturz der monarchistischen Lutherregierung.

Kann der ein Republikaner sein, der nicht einmal die Forderungen gerecht findet und für sie kämpfen will? Hat die SPD, haben die Demokraten, hat das Zentrum jemals etwas für diese Forderungen getan, werden sie etwas tun? Die Weltgeschichte ist nicht am 26. April zu Ende. Glaubt ihr daß Marx, der bei jeder Gelegenheit seine Verehrung für den kaiserlichen Massenwähler vertritt, die Hindenburgbande zum Teufel jagen wird?

Nein, Genossen! Das wird niemand tun, wenn wir Arbeiter es nicht selbst tun. Niemand in Deutschland wird die Rückkehr zur Monarchie aufhalten, wenn die Arbeiterklasse sich nicht als Klasse zusammenschließt und ihren Feind, die reaktionäre Bourgeoisie, aufs Haupt schlägt. Das ist das Programm des Kampfes, für das unser Kandidat Ernst Thälmann eintritt. Für dieses Programm werden die kommunistischen Arbeiter kämpfen und kämpfen, ob nun Marx oder Hindenburg gewählt wird. Dieses Programm des Klassenkampfes ist unser Programm und das Programm des Sozialdemokraten Marx, des Führers des Arbeiterpartei, des Ermächtigungsgesetzlers, des Vorkämpfers der konfessionellen Schule.

Arbeiter der SPD! Laßt euch nicht durch Wahlmänner verwirren! Die Parteidisziplin ist für den Arbeiter nur so lange Pflicht, als keine Partei die Arbeiterklasse treu bleibt. Keine Disziplin kann euch verpflichten, gegen eure Klasseninteressen, für die Bourgeoisie, gegen den Sozialismus zu stimmen. Bei der ersten Wahl habt ihr noch geglaubt, daß eure Partei mit der Kandidatur Braun zur selbständigen Arbeiterpolitik zurückkehren wird. Nun seht ihr, daß der Zweck dieses Wanders nur der war, acht Millionen Arbeiterstimmen für Ministerposten und die Bourgeoisie zu verschaffen.

SPD-Arbeiter! Durchkreuzt diese Wanders, erkennt, was euer Klasseninteresse von euch fordert! Stimmt für Thälmann!

vierhundert Geschlechtsgeossen aus dem Schweinehalt auf die Felder, deren Früchte nicht zu ihrer Nahrung bestimmt sind, und lassen den unappetitlichen Käse in die Schüssel, die colerum Inhalt vergen, als das stinkende rote Parteirotter mit dem haut gut verfaulter sozialdemokratischer Arbeiter und muß dann durch einen kräftigen Tritt mit dem Stiefelabsatz oder einem Hieb mit der Kettpeitsche auf die roten Pfeile in den richtigen Jirtel dirigiert werden. Die „Bergische Anarchistenstimme“ konnte bald wissen, daß ihr traditioneller Aufenthalt der Hühnerhöfen ist, auf den sie, ihrer ganzen Veranlagung und bestimmungsgemäßen inneren Bedürfnis wegen, ein naturgemäßes Recht hat.“

Wir gratulieren der Sozialdemokratie zu solchen Bundesgeossen. Den Klassenbewußten Arbeiter empfehlen wir aber, am 26. April 1925 dem Zentrum die richtige Antwort zu geben und Ernst Thälmann zu wählen.

Zentrum und Sozialdemokratie

Das Zentrum hat in den Jahren der Koalitionspolitik mit der Sozialdemokratie immer mehr und mehr Einspruch auf diese gewonnen. Die Sozialdemokratie, die vorab, den Kampf der Trennung zwischen Staat und Kirche zu führen, hat in Preußen dem unerfährlichen Wagen der Kirche immer mehr und mehr Millionen in den Taschen geworfen. Eine mehrfache Statistik gibt darüber folgende Auslagen:

Im Jahre 1849 betragen die Staatsausgaben für kirchliche Zwecke in Preußen 7 963 000,— Mk., also pro Kopf der Bevölkerung 0,43 Mk. Der Etat 1880/81 enthielt rund 10 000 000,— Mk. für kirchliche Zwecke, d. h. pro Kopf der Bevölkerung 0,37 Mk. Es wurde weiter veranschlagt:
im Jahre 1890/91 13 600 000,— gleich 0,45 Mk. pro Kopf,
im Jahre 1890/91 22 000 000,— gleich 0,68 Mk. pro Kopf,
im Jahre 1914 38 570 000,— gleich 0,96 Mk. pro Kopf,
im Jahre 1921 53 180 000,— gleich 1,47 Mk. pro Kopf,
im Jahre 1925 (Voran) 60 132 400,— gleich 1,66 Mk. pro Kopf.

Für Wohnungsbau, für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, Erwerbslosenfürsorge, Volksschulen usw. sind keine Mittel vorhanden. Die Pfaffen werden gemästet aus den Steuergrößen der Proletarier. Die Wahl des Zentrumsmannes Marx als Reichspräsidenten bedeutet erneute Steigerung der Ausgaben für die Kirche. Dagegen muß am 26. April 1925 jeder Arbeiter protestieren, indem er dem Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann seine Stimme gibt!

Marx ist Kandidat der Kirche — sagt der „Vorwärts“

Die „Deutsche Zeitung“ ist über die Kirchenaustrittswoche der Freidenker erboht. Das gibt dem „Vorwärts“ Gelegenheit, nicht etwa gegen die Kirche zu polemisieren, sondern die „Deutsche Zeitung“ zu beschuldigen, daß sie gegen die Kirche hege!

Dabei passiert es dem „Vorwärts“, daß er den Kandidaten des „Volksblocks“, den „Republikaner“, den „Mann über den Parteien“ als Kandidaten der katholischen Kirche bezeichnet! Wörtlich schreibt der „Vorwärts“, indem er den Bekehrungsruf des Evangelischen Kirchen kritisiert: „Die Beschimpfung der katholischen Kirche und ihres Kandidaten...“

Marx ist also Kandidat der katholischen Kirche! Und die Arbeiter sollen den Mann wählen?

Klassenbewußte Arbeiter wählen keinen Kandidaten der Pfaffen, auch keinen der Nordgeneräle, sondern ihren Kandidaten Ernst Thälmann!

Die Arbeiter... höhere... die r... repul... Real... Folgen... des Wate... ind als... Sozials... Auffs... scheiden... was sich... himmung... Politik... des Parte... Valfalles... mit untan... Die v... fangen h... Führer d... weniger G... nützigen... oder nach... zügigkeit... auf etw... das ist es... Diese... tratischen... 26. April... dann nich... wählen w...